

Ein sympathisches Duo mit Kompetenz und Themenliebe: Christina und Andreas Heinsohn führen heute das 1951 gegründete Spielwarengeschäft in zweiter Generation fort. Ihre Spezialität: WIKING-Modelle.



Kleinod des deutschen Spielwarenhandels in Moabit

Geschwister Heinsohn leben und lieben Spielzeug und ihr nostalgisches Geschäft

Wenn sich die gläserne Berliner Ladentür an der Beusselstraße gemächlich öffnet, ist es so, als sei die Zeit stehen geblieben. Bei Spielwaren Heinsohn tritt man in eine längst vergessen geglaubte Welt ein. Hier in Moabit hat der WIKING-Handel Herz und Charisma wie anno dazumal.

Christina Heinsohn (42) ist eine sympathische Frau, die die Spielwarenwünsche ihrer Kunden fühlt. Ihr Bruder Andreas (50), mit dem sie das Geschäft 1992 von ihrem Vater übernahm, überzeugt mit jener Bodenständigkeit, die Zuversicht und Zufriedenheit ausstrahlt. Beide passen in diesen Laden, weil sie glaubwürdig und ohne den ständigen Modernisierungsdrang das fortsetzen, was wenige Jahre nach Kriegsende begann. Gut so. Bei Heinsohn spürt man die Aura einer Zeit, als die Uhren noch langsamer gingen. Und es bleibt nicht verborgen: Christina und Andreas Heinsohn sind Kaufleute, die ihr Spielzeuggeschäft lieben, weil sie der eigentlich profanen Ware Leidenschaft entgegenbringen. Spielwaren scheinen nicht nur, sondern sind Teil ihrer selbst. Genau damit liefert das Heinsohn-Duo auch den Grund dafür, warum das Ladengeschäft bis heute 58

Jahre alle Turbulenzen im Facheinzelhandel völlig unbeschadet überdauerte.

Schwerer Anfang mit Herz und Verstand

Vater Herbert ließ sich im November 1951 die seinerzeit begehrte rote „Gewerbezulassungskarte“ ausstellen. Zugleich eröffnete er an der Beusselstraße auf gerade mal 30 Quadratmetern sein erstes Ladengeschäft.

Es gehörte schon damals mindestens genauso viel Herz wie Verstand dazu, Spielzeug zu verkaufen. Herbert Heinsohn liebte in den Anfangsjahren für fünf Pfennig in der Stunde seine Holzroller an die Kinder im Kiez aus. Nicht selten musste er nachschauen, wo die Gefährten nach Ablauf der Zeit geblieben waren. 1972 kam dann die Gelegenheit. Schräg gegenüber wurde der Teppichladen geräumt – Heinsohn griff zu. Von nun an standen 120 Quadratmeter zur Verfügung. Dass anfangs die Ware in den Regalen „gestreckt“ werden musste, mag man heute kaum glauben. Damals war es noch so. Schon früh zählten aber Modelleisenbahn und natürlich WIKING-Modelle bei Spielwaren Heinsohn zum Sortiment. Und genauso früh erkannte der Vater der heutigen Inhabergeschwister, dass sich die Miniaturen zu etwas besonders Begehrten entwickelten. Herbert Heinsohn sorgte dank großer Kellerräume



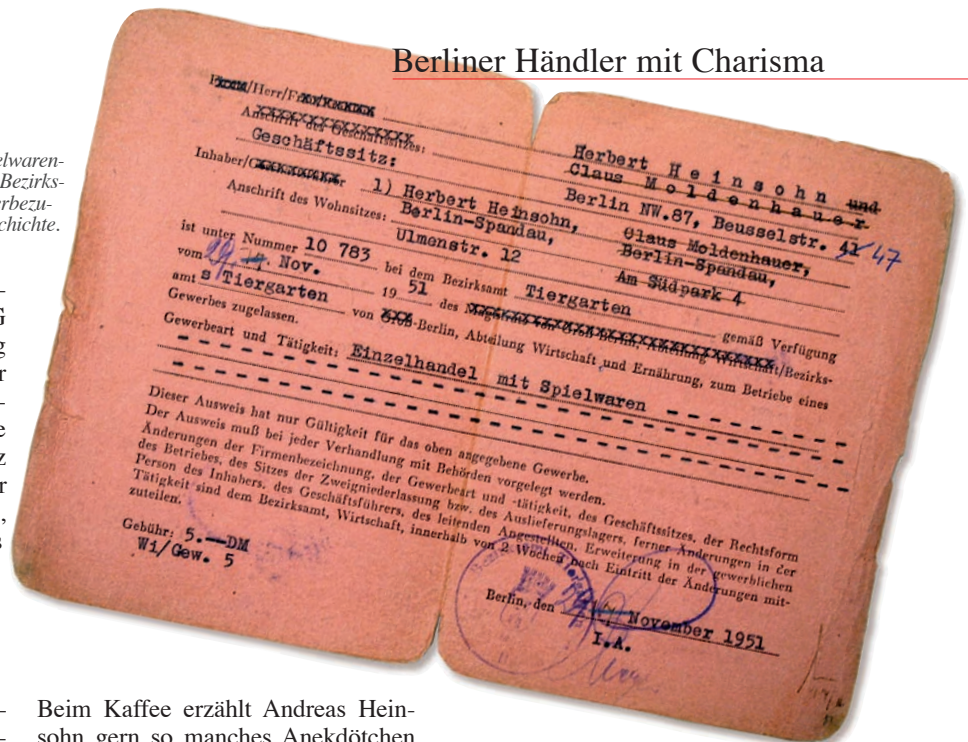
Die Historie von WIKING lebt: Unbemalte Relikte aus der Epoche des Schiffsmodellbaus im Maßstab 1:1250.

Einst begehrt und der Grundstein für das Spielwarengeschäft: Vater Herbert Heinsohn erhielt vom Bezirksamt Tiergarten im November 1951 die „Gewerbezulassungskarte“. Damit begann die Erfolgsgeschichte.

vor und kaufte seit Ende der 1960er-Jahre die Retouren, die WIKING erreichten, im großen Umfang zurück. Damit wurde das Moabiter Spielwarengeschäft innerhalb weniger Jahre zur bevorzugten Adresse von Modellfreunden in ganz Deutschland. Andreas Heinsohn, der 1978 seine Kaufmannslehre begann, erinnert sich noch an jene Jahre, als Berlin noch einen Inselstatus hatte.

Inhaber blieben sich bis heute treu

Immer öfter, aber vorzugsweise samstags kamen die WIKING-Enthusiasten in seinen Laden, um über Neuheiten oder altbekannte WIKING-Modelle zu fachsimpeln. So wurde der Inhaber selbst zur Informationsdrehscheibe und zum ausgewiesenen Kenner. Allen Marktveränderungen



Beim Kaffee erzählt Andreas Heinsohn gern so manches Anekdotchen aus früheren WIKING-Jahren, seine engagierte und ebenso themenkompetente Schwester Christina steht seinen Beschreibungen in nichts nach. Für beide bedeutet die Marke WIKING mehr als Automodelle, die einst in

(heinsohn-spielwaren@arcor.de) Auch Skurriles wird hier berichtet. „Die haben geknallt“, erzählt Andreas Heinsohn aus eigenen Kindertagen, als die WIKING-Autos der Reihe nach im Badeofen regelrecht „zerschossen“ wurden. Mein Gott, was es alles gab!



Wer ihn sehen möchte, kann den Stromlinienbus bei Spielwaren Heinsohn auch in die Hand nehmen.

zum Trotz blieb sich Spielwaren Heinsohn bis heute treu, änderte im Geschäft nur wenig und wurde damit zu einem Kleinod des deutschen Spielwarenhandels. Der Besuch lohnt und macht Spaß, weil er etwas von einer Entdeckungstour in längst vergangene Jahrzehnte vermittelt: Wer vorbei an hohen und längst reichlich gefüllten Regalen den hinteren Ladentresen erreicht, ist mittendrin im WIKING-Reich. Längst haben die alten Glastresen und Vitrinen Patina angesetzt. Und hinter den Scheiben, die sichtbar Jahrzehnte überdauert haben, lassen sich Raritäten entdecken. Der Stromlinienbus mit den durchbrochenen Scheiben ist nur eine davon. Spätestens nach den ersten Gesprächsminuten leuchtet ein, warum der Name Heinsohn ein guter ist. Hier ist der Kunde auch Gast – ein kleiner, aber feiner Unterschied.

ihrer Heimatstadt ihren Ursprung nahmen. Bei aller Tradition des persönlichen Gesprächs verschließt sich Heinsohn nicht der zeitgemäßen Kommunikation – eine Online-Kommunikation ist natürlich Pflicht.

Omas Modellkauf für 2.000 Mark

Und dann erfährt der Besucher auch etwas über die wirklichen Hintergründe des dreiachsigen Magirus LKW, dessen grüne Plane mit dem Heinsohn-Schriftzug bedruckt wurde. „Wir haben den WIKING-Lastwagen damals in Eigenregie bedrucken lassen, weil wir ihn als Teil einer Steiff-Sonderedition einem Bären in die Pfote gelegt haben“, sagt Christina Heinsohn mit einem Augenzwinkern. Ganz beiläufig gibt sie die Begegnung mit einer alten Dame und ihrem Enkel Patrick zum Besten. Der durfte sich eines Vorweihnachtstages gleich für 2.000 Mark WIKING-Modelle aussuchen. „Damit die Sammlung des Jungen endlich komplett wurde.“ ♦



Rätsel gelüftet: Der Magirus Deutz-Dreiachser wurde von Spielwaren Heinsohn für eine kleine Steiff-Sonderedition in Eigenregie bedruckt.